



Umsetzung der Vision
«Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»

**GUT UND GEMEINSAM
ÄLTER WERDEN
IM KANTON BASEL-STADT**

**Abschlussbericht
Bereich 9: «Gesunde Stadt»**

Inhalt

1. Ausgangslage	3
1.1 Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»	3
1.2 Auftrag und Projektteam	3
2. Fachliche Arbeiten	3
2.1 Problemdefinition	3
2.2 Bestandsaufnahme	3
2.3 Methodik.....	4
2.3.1 Konferenz des Stadtteilsekretariats Basel-West.....	4
2.3.2 Quartiersspaziergänge / Toolbox «Gemeinsam Unterwegs»	4
2.3.3 Projekt «Photo Voice» Gundeli	5
2.3.4 Ausblick Klimawandel	6
2.4 Besprechungen in der IKA	7
3. Massnahmenvorschläge	8
3.1 Vorschlag 1: Siedlungsassistenzen bedarfsgerecht fördern.....	8
3.2 Vorschlag 2: Begleitung für Quartierrundgänge anbieten.....	8
3.3 Vorschlag 3: Eine Vorlage für Photo Voice anbieten	8
3.4 Nicht aufgenommene Vorschläge.....	8
4. Würdigung	9

Kontakt:

Koordinationsstelle Alterspolitik, Planungskoordination, Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Malzgasse 30, CH-4001 Basel, alter@bs.ch, +41 61 267 95 16

1. Ausgangslage

1.1 Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»

Die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» wurde am 20. Oktober 2020 vom Regierungsrat Basel-Stadt beschlossen. Sie ergänzt die Leitlinien «Basel 55+» und «Alterspflegepolitik» und dient als Leitstern, unter welchem bestehende Lücken der Alterspolitik in Basel angeschaut und gefüllt werden. Als Massnahme des Legislaturplans 2021-25 des Regierungsrats Basel-Stadt erfolgt per Ende dieses Zeitraums eine Neuüberprüfung der Lage. Bis dahin sollen alle zehn Bereiche der Vision einzeln mit einem Abschlussbericht mit verschiedenen Massnahmen geschlossen werden, wie der Vorliegende einer ist. Die Anzahl und Benennung der Bereiche wurden dabei von der Interdepartementalen Koordinationsgruppe Alter (IKA) bestimmt, welche auch die Federführung für jeden Bereich festlegte. Die Erarbeitung der Massnahmen soll dabei jeweils unter Beteiligung der Bevölkerung erfolgen. Die IKA verabschiedet nach der Konsultation der zivilgesellschaftlichen Begleitgruppe die einzelnen Abschlussberichte und informiert die in den vorgeschlagenen Massnahmen angesprochenen Stellen. Die Umsetzung der Massnahmen obliegt den zuständigen Stellen im Rahmen ihrer üblichen Prozesse. Die weitere Berichterstattung erfolgt über die Jahresberichte des Regierungsrats. Weiteres zur Vision ist zu finden auf www.alter.bs.ch.

1.2 Auftrag und Projektteam

Aufgenommen wurde der Bereich «Gesunde Stadt» an der Sitzung der IKA vom 28. Januar 2021 basierend auf der Diskussion, verschiedene Themen zu bündeln, die sich im öffentlichen Raum abspielen. Es handelt sich dabei insbesondere um infrastrukturelle oder bauliche Massnahmen sowie Massnahmen im Zusammenhang mit Klimawandel, Gesundheitsförderung und dem gesellschaftlichen Zusammenleben in der Stadt, die den öffentlich zugänglichen Raum zu «einem Ort für ältere Menschen» machen. Als externer

Umsetzungsbereich wurden hier verschiedene Projekte aus der Zivilgesellschaft durch die Koordinationsstelle Alterspolitik unterstützt und dazu weitere Methoden aus der Forschung und der Erfahrung herangezogen. Geleitet hat den Bereich entsprechend die Koordinationsstelle Alterspolitik.

2. Fachliche Arbeiten

2.1 Problemdefinition

Einen grossen Teil unserer Zeit verbringen wir im öffentlichen Raum, der Allmend. Im Alter nimmt diese Zeit einerseits ab (weil man mehr Zeit zu Hause verbringt und der Arbeitsweg entfällt), aber andererseits auch zu (weil es länger dauert, sich von einem zum anderen Ort zu bewegen und aufgrund der Pensionierung mehr Zeit zur Verfügung steht, draussen zu sein). Es entwickeln sich andere Ansprüche an den öffentlichen Raum, der sich selber im ständigen Wandel befindet. Gerade ältere Menschen, die 40 oder mehr Jahre im selben Quartier wohnen, haben einen Blick für diese Veränderungen. In Zukunft - Stichwort Hitzewellen und Mobilitätswandel - werden weitere Anpassungen notwendig sein. In diesem Bereich wird der Blick darauf gerichtet, was diese Entwicklungen für die älteren Menschen von heute und morgen bedeuten.

2.2 Bestandsaufnahme

Der Bereich nimmt verschiedene Aspekte auf, die mit den folgenden Aussagen gut zusammengefasst werden könne:

- Ein öffentlicher Raum, in dem ältere Menschen sich sicher fühlen und sich sicher bewegen können, ist eine Voraussetzung für soziale Teilhabe, generationenübergreifende öffentlich zugängliche Veranstaltungen und einen gesellschaftlichen Austausch.
- Der öffentliche Raum ist umgekehrt aber auch der Ort, an dem die verschiedenen Generationen aufeinandertreffen, es Konflikte zwischen diesen geben kann und die Nutzungen entsprechend aufeinander abzustimmen sind.

- Das Quartier respektive der öffentliche Raum im Quartier kann als eine Erweiterung des eigenen Wohnraums angesehen werden. Gewisse Tätigkeiten spielen sich in diesem ab. Während in Alterssiedlungen zum Beispiel Sozialarbeiter tätig sind, übernehmen Quartiertreffpunkte entsprechende Funktionen für ein Quartier.
- In den nächsten Jahrzehnten sind grössere Transformationen im Kanton zu erwarten. Die Anpassung an den Klimawandel inklusive dem Umgang mit Hitzewellen, der Wandel der Mobilität insbesondere die Strassennutzung sowie weitere Anpassungen werden einen Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes haben. Es ist entsprechend wichtig, dass bei der Planung des öffentlichen Raumes auch die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt werden.

Um diese Punkte altersfreundlich beantworten zu können, muss darauf geachtet werden, wie der öffentliche Raum sicher, hindernisfrei und gesundheitsfördernd gestaltet werden kann.

2.3 Methodik

Die Koordinationsstelle Alterspolitik entschied sich in Konsultation mit der Interdepartementalen Koordinationsgruppe Alter (IKA) für ein zweigeteiltes Vorgehen. Einerseits wurden verschiedene Projekte unterstützt und die Erfahrungen daraus notiert (Kapitel 2.3.1 und 2.3.3 dieses Berichts). Andererseits wurde Bezug auf Resultate aus der Forschung sowie auf in der Vergangenheit durchgeführte Projekte (Kapitel 2.3.2. und 2.3.4) genommen.

2.3.1 Konferenz des Stadtteilsekretariats Basel-West

Das Stadtteilsekretariat Basel-West hat im Sommer 2021 eine Konferenz zum Thema «Gesunde Stadt» durchgeführt. Themen dabei waren unter anderen der Stadtklimaplan, Gesundheitsförderung / Integration (Basel Health Audio: Whatsapp-Nachrichten in allen

Sprachen), Wohnen & Bauen und der Generationen-Austausch (Vorstellung Projekte Hopp-La). Aus der angeregten Diskussion ergaben sich zwar Kontakte und diverse Erkenntnisse, jedoch keine weiteren konkreten Projekte.

2.3.2 Quartiersspaziergänge / Toolbox «Gemeinsam Unterwegs»

Ende 2017 führte das Gesundheitsdepartement in Zusammenarbeit mit der Medien und Theaterfalle Audiorundgänge in den Quartieren St. Alban, Breite und Hirzbrunnen durch. Für die Rundgänge waren zuvor mit betroffenen und/oder interessierten Menschen passende Standorte ausgesucht worden. Alle Rundgänge endeten mit einem Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden, denn die Zielgruppen der Audiorundgänge waren Fachleute und interessierte Bewohner und Institutionen der Quartiere. Diese sollten sensibilisiert und instruiert werden, die durch das Gesundheitsdepartement auf klassischen Kanälen nicht erreichbaren Menschen über dessen Angebote im Bereich Alter zu informieren.

Ein Nebeneffekt dieser Begehungen war, dass sowohl bei den Erkundungsrundgängen wie auch an den Quartierumgängen selbst auf gute wie auch schlechte Orte im Quartier, Risikostellen und infrastrukturelle Probleme hingewiesen wurde. Diese Informationen, nahmen die Fachpersonen des Gesundheits- und Präsidialdepartements vor Ort auf und gaben sie weiter. Damit erfüllten diese Rundgänge nicht nur einen Zweck im Sinne der Erreichbarkeit, sondern auch einen für die „gesunde Stadt“. Bei sogenannten Quartierbegehungen geht es darum, dass Fachpersonen und (ältere) Bewohnende zusammen das eigenen Quartier erkunden und dabei neuralgische Punkte finden. Dies kann entweder in einem Raum mit Karte, oder eben auf einem Spaziergang durch das Quartier geschehen. Beispiele und Hintergründe dazu finden sich z.B. unter folgenden Ressourcen:

- Gerontologie.ch: <https://altersfreundliche-gemeinde.ch/news/detail/alterspolitik-rolle-von-partizipation-und-steuerung-in-der-raumplanung>
- BAG: [Château-d'Oex: Wie Raumplanung Gesundheit fördert. - YouTube](#)

- FHWN: <https://www.fhnw.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/soziale-arbeit/soziale-arbeit-und-gesundheit/mit-den-agen-betagter-frauen>

Eine gut abgestimmte Raumentwicklung führt zu Bewegungsförderung und Gesundheit. Zwei Aspekte sind dabei besonders wichtig: Erstens, attraktive, sichere Fuss- und Velowege und zweitens müssen Grünflächen für alle leicht erreichbar und zugänglich sein.

Diese Aspekte werden in Basel im kantonalen Richtplan bereits an diversen Stellen berücksichtigt. So sollen die Wohn- und Wohnumfeldqualitäten gesteigert sowie die Siedlungsentwicklung und die stadtgerechte Mobilität aufeinander abgestimmt sowie die Erreichbarkeit gewährleistet werden¹.

Dies beinhaltet u.a., dass das Fuss- und Veloverkehrswegenetz ausgebaut und nutzergerecht gestaltet wird und das Siedlungsgebiet sowohl als Verkehrs-, Kultur- und Naturraum als auch als Aufenthalts-, Erlebnis- und Bewegungsraum geplant und gestaltet wird. Der Kanton berücksichtigt dabei veränderte Bedürfnisse bei der Neu- und Umgestaltung von öffentlichen Freiräumen. Die vielfältigen Freiraumangebote sollen die Bevölkerung zu mehr Bewegung animieren. Die Zugänglichkeit zu grösseren, auch ausserkantonalen Naherholungsgebieten ist zu erweitern. Anbindungen mittels Fuss- und Veloverkehr sind hierbei zu bevorzugen

Um die Bedingungen für den Fussverkehr im Siedlungsgebiet zu verbessern, müssen die Sicherheit erhöht und die Wege direkter werden. Bei der Planung und Umsetzung des Fuss- und Wanderwegenetzes werden die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen abgedeckt. Fussverkehrsanlagen sind für Zufussgehende sicher und hindernisfrei und das bestehende Fuss- und Wanderwegnetz ist an die Bedürfnisse der Benutzenden anzupassen.

Bei der weiteren Verdichtung des Kantons wird darauf geachtet, dass der Bevölkerung in ihrem Wohnumfeld genügende und abwechslungsreiche Grün- und Freiräume zur Verfügung gestellt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Quartierbegehungen die Fachpersonen der öffentlichen Raumplanung für die Bedürfnisse älterer Menschen sensibilisieren. Sie können den Bedarf von Angeboten und Infrastruktur im öffentlichen Raum aufzeigen und den teilnehmenden älteren Personen aufzeigen, wo andere Interessen den Bedürfnissen der älteren Menschen entgegenstehen. Insofern sollten für eine erfolgreiche Quartierbegehung verschiedene Gruppen eingebunden sein.

2.3.3 Projekt «Photo Voice» Gundeli

Eine andere Methode, das eigene Quartier zu erkunden, bietet die Methode «PhotoVoice». Dabei können Quartierbewohnende jeden Alters Fotos von den guten und schlechten Orten in ihrem Quartier machen und einsenden. Daraus entsteht im Anschluss eine Ausstellung oder ein kleines Buch, bei denen die Fotos kommentiert werden können. Im Rahmen des Bereichs wurde eine Gruppe Freiwilliger unterstützt, welche im Quartier Gundeldingen ein solches Projekt durchführte. Leider wurde es aufgrund der Einschränkungen der Corona-Pandemie immer wieder verschoben, dennoch konnten viele Erkenntnisse daraus gewonnen werden. Die Gruppe fasst diese Erkenntnisse für die Koordination Alterspolitik wie folgt zusammen:

- Das Projekt ist eher parallel- als intergenerationell. Auch aufgrund der Einschränkungen der Covid19-Pandemie fanden weniger direkte Begegnungen zwischen den Generationen statt, als dass die verschiedenen Perspektiven auf das Quartier sichtbar gemacht wurden. Was für die einen ein Unort ist, ist für die anderen ihr Lieblingssort.
- In der Gruppe der älteren Menschen ist ein Unterschied zwischen den Pflegeheimbewohnenden, die öfters mit einem erinnernden Blick auf ihr Quartier schauen, und denjenigen, die im eigenen Zuhause wohnen, zu ziehen. Letztere brachten viel öfter Kritik und Verbesserungswünsche zum öffentlichen Raum und ihrem Quartier an.

¹ Siehe Strategien 5, 6 und 11 [Richtplan des Kantons Basel-Stadt - Strategie \(bs.ch\)](#)

- Diese Erinnerungen, angehängt an bestimmten Fotografien, waren nach den Rundgängen ein guter Einstieg in Gruppendiskussionen im Pflegeheim. Dabei ging es um die eigene Biografie, und innerhalb dieser oft um das Thema Wohnen und Nachbarschaft. In jedem Fall kann es ein Auslöser für Austausch zwischen Menschen sein.
 - Um Inklusion zu ermöglichen, muss denjenigen Menschen, die nicht in der Lage sind, selbstständig Fotos zu schiessen, Unterstützung angeboten werden. Dies führt oft zu 1-zu-1-Betreuungen durch Freiwillige und dadurch «intime» Momente, wenn das Foto aus der Perspektive der Person im Rollstuhl geschossen werden muss. Dies ist auch ein Zeichen der Wertschätzung.
 - In den Rundgängen können Schwellen sichtbar werden, welche die soziale Teilhabe einschränken. Als Beispiel werden die kleinen Läden erwähnt, bei denen es einen Besitzerwechsel gab. Irgendwann kann man den Kontakt zu den neuen Läden verlieren. Für ältere Quartierbewohner können so Hemmschwellen entstehen, die es zu überwinden gilt.
 - Durch die begleiteten Fotorundgänge wird für Menschen Mobilität ermöglicht, die sich ansonsten oft stationär an einem Ort (Pflegeheim) befinden. Damit leisten sie auch einen Beitrag zur Gesundheitsförderung.
 - Der Aufwand ist beträchtlich, was die Anzahl Stunden der Freiwilligen angeht. Es ist möglich, eine Anleitung zur Durchführung zu erstellen, welche diese reduziert. Dennoch braucht es viel Zeit, die Personen zu informieren und zu begleiten sowie Fotos zu sammeln und nachzubearbeiten. Finanziell sind die Kosten eher tief. Neben Druckkosten für Flyer und Fotos sowie Raummiete für Ausstellung und Vernissage fallen keine an.
 - Die Methodik erlaubt eine Sichtweise «von unten», was sie anders macht als die Quartierbegehungen, wie unter Kapitel 2.3.2 aufgeführt. Die partizipative und ergebnisoffene Natur dieser Methode erlaubt es, zu adaptieren. Anstelle von Zielen wie z.B. «Unorte identifizieren» stellt sich die soziale Teilhabe der Teilnehmenden in den Vordergrund.
 - In jedem Fall müssen solche Projekte schnell durchgeführt werden von Konzeption, Information bis hin zur Ausstellung. Insbesondere, damit hochaltige Menschen, die teilnehmen, die Resultate auch noch erleben können. Die Gruppe spricht idealerweise von 3-5 Monaten (ein Halbjahr).
 - Es gibt bei den älteren Menschen im Vergleich mit den Jüngeren durchaus einen positiven Verzerrungseffekt durch «Nostalgie».
 - Der Perimeter kann wie gewünscht gesetzt werden: Ein Quartier, eine Strasse oder auch nur ein Spielplatz sind möglich.
 - Die Gruppe nannte zudem folgende Ressourcen für artverwandte Projekte:
 - Urban health digispace: Eine Plattform, die Wissen und Projekte zum Thema Stadt-Gesundheit (auch im Alter) zur Verfügung stellt. Ausserdem starten sie regelmässige Projekte, welche für alle offen sind, zu unterschiedlichen Themen der Gesundheit unter Einbezug neuer Methoden. <https://urbanhealth-digispace.de>
 - Kobotoolbox: Ein Tool, entwickelt von der Cambridge University, um Daten zu sammeln, zu visualisieren oder in einer interaktiven Karte darzustellen: <https://www.kobotoolbox.org>
- Mit der Gruppe Freiwilliger wurde vereinbart, dass sie ihre Erfahrungen in einer Anleitung zusammenfasst, mit welcher andere Gruppierungen weitere solcher Projekte in Basel-Stadt (natürlich mit Anpassungen auf den jeweiligen Kontext) durchführen könnten.

2.3.4 Ausblick Klimawandel

Auf den öffentlichen Raum wird über die nächsten Jahrzehnte insbesondere auch der Wandel des Klimas eine Auswirkung haben. In städtischen Gebieten wie dem Kanton Basel-Stadt wird es zunehmend heisser. Die vergleichsweise stärkere Bebauung führt dazu, dass die Wärme länger gespeichert und nur

langsam abgegeben wird. Dadurch kühlen Städte langsamer ab. Mit dem Klimawandel verstärken sich diese Effekte: Hitzeperioden werden häufiger, länger und heisser. Diese Hitzeperioden sind eine ernst zu nehmende Gefahr für die Gesundheit. Grosse Hitze kann die Gesundheit von Menschen beeinträchtigen und unter Umständen die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit mindern. Für gewisse Bevölkerungsgruppen können Hitzeperioden sogar lebensbedrohlich sein. Besonders gefährdet sind Kleinkinder, ältere Menschen und immobile oder chronisch kranke Personen.

Das behördenverbindliche Stadtklimakonzept (Stadtklima Kanton Basel-Stadt - Stadtklima - Aktuelles (bs.ch)), das im Juli 2021 durch den Regierungsrat genehmigt wurde, sieht diverse Massnahmen vor, um der Basler Bevölkerung auch in grossen Hitzeperioden einen angenehmen Wohn- und Aufenthaltsort zu bieten. Von den Folgen des Klimawandels sind insbesondere auch ältere Menschen betroffen. Die gesundheitlichen Risiken sind bekannt.

Aus der Stadtklimaanalyse (MapBS) geht hervor, dass die Vulnerabilität gegenüber den städtischen Hitzeinseln in Basel sehr gross ist. Annähernd die Hälfte der Stadt fällt in die Fokusgebiete, die mit den stärksten Temperaturanstiegen bereits bis 2030 zu rechnen haben. Hierbei wurden die Daten zu älterer Bevölkerung, Standorte von Spitälern und Pflegeheimen berücksichtigt.

Vonseiten des Klimaschutzes müssen alle Anstrengungen unternommen werden, einen weiteren Temperaturanstieg zu vermeiden. Die Klimapolitik des Kantons sowie die Vorgaben aus dem Gegenvorschlag der Klimagerechtigkeitsinitiative richten sich auf dieses Ziel aus. Gleichermassen werden mit dem Stadtklimakonzept auch Massnahmen zur Klimaanpassung in Auftrag gegeben. Sie haben zum Ziel, die Lebensqualität in Basel zu erhalten, auch wenn das Lokalklima nicht massgeblich beeinflusst werden kann. Da nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner über einen Garten oder eine Terrasse verfügen, ist es wesentlich, im öffentlichen Raum auch an sehr heissen Tagen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Deshalb wird seit Sommer 2023 unter anderem mit temporären mobilen

Baumtöpfen, Pergolen, Sonnenschirmen und Sprühnebelverdunstern zusätzlich begrünt, beschattet und bewässert. Die Umsetzung dieser Massnahmen richtet sich nach den Gebieten mit der grössten Dringlichkeit, den sog. Fokusgebieten.

Das Gesundheitsdepartement lancierte im Jahr 2020 erstmalig eine Kampagne für Seniorinnen und Senioren, um über die Folgen von sommerlicher Hitze aufzuklären und Hitzeschäden zu vermeiden. Jeweils zu Beginn des Sommers erhalten die Basler Seniorinnen und Senioren (immer die neugewordenen 75-jährigen) einen Infobrief und einen Flyer in Fächerform. Der Flyer enthält Informationen über mögliche körperliche Folgen von zu grosser Hitze, praktische Tipps zur Prävention, Infos zu Erste-Hilfe-Massnahmen und einen Hinweis auf die Hitzehotline, die in Kooperation mit Pro Senectute angeboten wird. Zudem werden zu Beginn des Sommers alle Apotheken und die Alterssiedlungen im Kanton mit dem Flyer und Plakaten versorgt.

Zu Beginn der ersten Hitzeperiode eines Jahres wird jeweils eine Medienmitteilung vom Gesundheitsdepartement veröffentlicht sowie durch Radiospots auf die bevorstehende Hitzeperiode hingewiesen. (Diese wurden auch bei den weiteren Hitzeperioden ausgestrahlt.) Zudem informiert und warnt das Gesundheitsdepartement in Zusammenarbeit mit der HEKS-Regionalstelle beider Basel fremdsprachige Menschen per Audionachrichten vor der bevorstehenden Hitze inkl. Verhaltenstipps. Die Nachrichten sind in 17 Sprachen erhältlich und wurden von Vertreterinnen und Vertreter der Communities in ihren Netzwerken verschickt.

2.4 **Besprechungen in der IKA**

Die Interdepartementale Koordinationsgruppe Alter (IKA) hat diesen Abschlussbericht am 16. Februar 2023 diskutiert und verabschiedet. In der Begleitgruppe wurde der Bericht an der Sitzung vom 30. März 2023 vorgestellt. Rückmeldungen und Anregungen wurden soweit möglich berücksichtigt und im Bericht aufgenommen.

3. Massnahmenvorschläge

Basierend auf den Überlegungen aus den Kapiteln 2.3. und 2.4. werden drei Vorschläge zur weiteren Umsetzung vorgeschlagen. Hinzu kommen die bereits bestehenden Massnahmen, wie sie z.B. im Kapitel 2.3.4 bereits aufgeführt werden.

3.1 Vorschlag 1: Siedlungsassistenzen bedarfsgerecht fördern

In grösseren Überbauungen übernehmen Hauswartungen gewisse Funktionen, die für das Zusammenleben innerhalb dieser wichtig sind. Bei Wohnangeboten mit Servicedienstleistungen sind es Sozialarbeiter oder Sozialarbeiterinnen, die solche Aufgaben übernehmen. Oft geht es um soziale Teilhabe, kleinere technische Probleme in der eigenen Wohnung oder Beratung. Letzteres übernahm in Riehen eine Siedlungs- und Wohnassistenz für die ganze Gemeinde. Für Einzelwohnungen existieren diese Angebote aber nicht. In diese Lücke können Siedlungs- oder Quartierassistenzen treten. Es ist wichtig, dass dies bedarfsgerecht geschieht und in Synergie mit den Tätigkeiten im Bereich «Soziale Teilhabe». Entsprechend kann aufsuchende Sozialarbeit, die ihr Einsatzgebiet periodisch anpasst, unterstützt werden, sofern dies eine kantonale Aufgabe darstellt.

Umsetzungsempfehlung: Wohnassistenzen sollen im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit bedarfsgerecht tätig werden. Siehe für den Antrag im Bereich 1 «Soziale Teilhabe».

3.2 Vorschlag 2: Begleitung für Quartierrundgänge anbieten

Quartierbegehungen ermöglichen es, neuralgische Punkte für die ältere Bevölkerung zu erkennen und entweder Lösungen für diese zu erarbeiten oder – wenn möglich gleichzeitig – den anwesenden interessierten älteren Menschen zu erklären, warum das aus verschiedenen Gründen eventuell nicht möglich ist. Damit solche Begehungen erfolgreich sind, müssen sie basierend auf einer Nachfrage aus der Bevölkerung selbst heraus organisiert werden. Die Verwaltung kann dazu beitragen, dass eine fachliche Begleitung

stattfindet und sich bereit erklären, die Fragen, Vorschläge und Ideen, die aus der Begehung entstehen, entgegenzunehmen und zu beantworten.

Umsetzungsempfehlung: Quartierrundgänge sollen auf Initiative von im Quartier verankerten Organisationen stattfinden. Der Kanton beteiligt sich wenn möglich durch mitlaufende Fachpersonen und indem er sich bereit erklärt, Berichte entgegenzunehmen und in nützlicher Frist zu beantworten.

3.3 Vorschlag 3: Eine Vorlage für Photo Voice anbieten

Generationenübergreifende Projekte wie PhotoVoice fördern den sozialen Zusammenhalt. Sie schaffen gemeinsame Erinnerungsorte und zeigen verschiedene Perspektiven auf ein Quartier. Entsprechend sind sie zu fördern. Als mehrheitlich kulturelle oder historische und nicht gesundheitsfördernd orientierte Projekte sind sie allerdings in dieser Sphäre zu verorten. Als niederschwellige Möglichkeit, mit ansonsten schwer erreichbaren Menschen in Kontakt zu treten, können sie zudem die soziale Teilhabe fördern. Entsprechend sind neue Projekte dieser Art in anderen Quartieren, Strassen oder anderen Perimetern zu begrüssen und zu unterstützen. Als Hilfe für eine Durchführung wurde eine Anleitung erstellt.

Umsetzungsempfehlung: Basierend auf der Anleitung aus dem Pilotprojekt im Gundeldinger Quartier können und sollen Freiwillige die Projektidee aufnehmen. Die Koordination Alterspolitik kann dabei punktuell Unterstützung geben.

3.4 Nicht aufgenommene Vorschläge

Es wurden weitere Vorschläge im Rahmen der Erarbeitung aufgebracht. Die Koordination Alterspolitik ist allerdings der Ansicht, dass sich diese Vorschläge nicht auf Lücken im Altersbereich beziehen, sondern durch bestehende Aktivitäten abgedeckt werden. So wird im Klimabereich gerne auf das bestehende Stadtklimakonzept sowie die Massnahmen der Medizinischen Dienste bei auftretenden Hitzewellen hingewiesen.

4. Würdigung

Nach langer und interessanter Arbeit zusammen mit den Betroffenen, den involvierten kommunalen und kantonalen Verwaltungsstellen und weiteren Stakeholdern bleiben am Schluss mit den hier vorgebrachten Vorschlägen ganz konkrete Umsetzungsmassnahmen.

Die Koordinationsstelle Alterspolitik freut sich, diese angehen zu können und bedankt sich bei allen, die bei diesem Bericht mitgeholfen haben.